

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Die Staatseinrichtungen und die religiöse Grundlage.

Marburg, 17. März.

In seiner Beschwichtigungsrede vom 12 d. M. hat der Kultusminister betont, er sei von jeher tief überzeugt, „daß die gesammten Staatsinstitutionen, die sich auf das geistige Leben der Bevölkerung beziehen, nur auf religiöser Grundlage sicher stehen.“

Die Partei, zu deren Beruhigung und Versöhnung der Minister aufgetreten, begrenzt aber diese Grundlage viel enger, ja! sie läßt ausschließlich nur die römisch-katholische Kirche als solche gelten. Letztere wird von den griechischen Katholiken und von den Protestanten verworfen und hätten wir die Mahomedaner Bosniens und der Herzegowina schon als Verfassungsgenossen zu verehren, so würde ihr religiöser Fanatismus den Koran als solche Grundlage bezeichnen.

Der Staat soll eine wohlgeordnete und dauernde Organisation des Volkes sein; er muß daher auf einer Grundlage fußen, die allgemein anerkannt wird und deren Anerkennung sich erzwingen läßt, während bei der religiösen Ueberzeugung nach dem Wesen derselben und auf der Stufe unserer jetzigen Rechtsentwicklung jeder Zwang ausgeschlossen ist.

Den verschiedenen Religionen mit ihren Widersprüchen und Fehden gegenüber hat nur Einer Recht und das ist der Rechtsstaat mit seiner Klarheit, seinem Frieden.

Der Staatsbürger kann nach seiner religiösen Anschauung den Einrichtungen des Staates eine besondere Weihe geben und kann neben denselben die religiösen Beziehungen mit aller Treue pflegen. Diese Weihe, diese Pflege ist seine Sache — ist eine Sache, die ihm Niemand verwehren soll, die er jedoch ebensowenig Anderen, die abweichender, entgegengesetzter Meinung sind, aufdrängen darf. Der Rechtsstaat verlangt nur, daß Lehre und Dienst der Religiösen nicht seinem Zwecke widerstreben

und schützt ihre Freiheit innerhalb dieser Schranken.

Was wir in Oesterreich von den religiösen Grundlagen des Staates aus der Geschichte und aus eigener Erfahrung wissen, belehrt uns nicht zur Ansicht des Kultusministers und seiner Gesinnungsfreunde, kann nur abschrecken und muß uns weiter nach links treiben, je mehr das andere Lager zur Fahne des Konkordates schwört. Tief wie seither wurzelt in uns die Ueberzeugung, daß der Staat auch für Einrichtungen, welche das geistige Leben des Volkes betreffen, die Grundlage nur in sich selbst zu finden vermag.

Franz Wiesenthaler.

## Bur Geschichte des Tages.

Greuter bleibt unbeugsam und seine Mitarbeiter im Weinberge des Herrn lassen sich nicht erweichen. Die Tage des jetzigen Kultus- und Unterrichtsministers sind gezählt. Die freisinnige Partei kann durch einen Nachfolger im Geiste Rudigers nur gewinnen; denn jeder Schlag seines Weiwedels brächte uns neue Streitgenossen und triebe selbst den gemüthlichsten Oesterreichern mehr und mehr die Gedanken an Unterhandlung und Versöhnung aus.

In der „reformirten Magnatentafel“ Ungarns wird die Regierung nur wenig Einfluß haben, denn die Zahl der ernannten Mitglieder soll fünfzig nicht übersteigen. Das unbestreitbare Uebergewicht besitzen also die Magnaten und die Kirchenfürsten, die, von der mitteleuropäischen Reaktion gestützt, ihre verlorene Macht wieder erringen. Tisha dürfte seine Zugeständnisse noch bereuen und nur in Zeiten hochgradiger, Alles bewältigender Volkserregung wird das Abgeordnetenhaus auch diesen „Faktor der Gesetzgebung“ mit sich fortreißen oder beherrschen.

Bismarck gesteht, daß die österreichisch-ungarische Zollnovelle, zum Gesetz erhoben, für die Industrie Deutschlands äußerst nachtheilig sein würde. Wer aber hat den Zollkrieg wieder erklärt? Und ist es nicht eine alte Kampfregel,

daß auf jeden Hieb ein Gegenhieb geführt werden soll? Dieses Wechselverhältniß wird fortbauern, bis Oesterreich-Ungarn und Deutschland entweder den Zollfrieden und einen Zollbund schließen, oder auch das politische Bündniß in Brüche geht.

Im Abgeordnetenhaus der Niederlande steht den Reaktionen ein Unterrichtsminister gegenüber, der seines Amtes mit Freisinn und Festigkeit waltet. Geemskert wiederholt, daß er mit dem Aufgebot all seiner Mittel sich gegen den Versuch wehre, die neutrale Volksschule, ein Vermächtniß der batavischen Republik, in eine konfessionelle umzugestalten. Und auf die Frage der Rechten, was denn die freisinnige Partei in den letzten Jahren für den Religionsunterricht gethan, antwortete der Minister mit der Gegenfrage: „Was habt Ihr, die Ihr doch anderthalb Jahrhunderte lang am Staatsruder gewesen, für den Volksunterricht geleistet?“

## Vermischte Nachrichten.

(Dorrobst.) In obstreichen Jahren macht es Schwierigkeiten, den Obstfegen zu annehmbaren Preisen abzugeben; zum großen Theile findet der Ueberfluß keine oder wenigstens unzureichende Verwerthung. Die praktischen Amerikaner haben bereits vor einer Reihe von Jahren diesen konstruirt, in welchen das frische Obst zu sehr beliebter Konservwaare umgewandelt wurde, die dadurch jahrelange Haltbarkeit erhielt und einen sehr erheblichen Handelsartikel bildet. In Europa wurde das Verfahren besonders durch Semmler's Werk über kalifornischen Obstbau und Obstverwerthung bekannt; diese sehr empfehlenswerthe Obstkonservirungsart fand hauptsächlich in Deutschland vielfach Nachahmung und wurde auch auf die Konservirung der Gemüse ausgedehnt. In Oesterreich schreitet die Benützung dieser Erfindung nur langsam vorwärts, trotzdem die angestellten Versuche ein überaus günstiges Resultat lieferten. Im Großen wird dies Verfahren von der gräflich Attems'schen Obst- und Gemüse-Verwerthungs-Anstalt in Graz und neuester Zeit auch von der

## Feuilleton.

### Die Heimkehr.

Aus meinen 78er bosn. Erinnerungen.

(Fortsetzung.)

Die Fahrt ging ruhig im Bisniza-Thale von Statten, bis wir plötzlich auf einem Höhenrückgränze angelangt in eine Ebene hinablickten und aus derselben ein scharfer, langgedehnter Pfiff heraufstimmte; wir hielten einen Moment an, sahen genauer hin, — ein langer, schmaler, schwarzer Streifen jagte Rauch entwickelnd dahin — Hurrah! die neue Bosna-Thalbahn! Eine Eisenbahn! Seit dem 18. Juli v. J. hatten wir keinen Lokomotivpfiff gehört und wenn im Jahre 1833 die englische Zeitschrift „Globe“ sagt: „Es muß überdies geradezu als ein Rückschritt in der Zivilisation betrachtet werden, wenn man gestattet, daß dieses entsetzliche Geschrei, gegen welches das Kampfgeheul der Rothhäute noch ein Wohlklang ist, mitten in großen Städten, am Wohnplatze der stillen, geistigen Thätigkeit ertönen dürfte“ und von anderer Seite später gesagt wird, daß „heutzutage wohl Niemand mehr im Zweifel ist, was leichter zu entbehren, der Ton der Dampfpfeife oder der Triller einer Patti oder Lucia“, —

so bedarf es erst keiner Bekräftigung, wider wessen Meinung wir waren, noch der, daß wir jenen Pfiff als das sicherste Zeichen unserer Erlösung aus unfreundlicher bosnischer Winterdienstzeit jubelnd begrüßten. Angefeuert durch unsere laute Freudigkeit flog unser Gespann dahin, und hinab ging's in die Ebene, welche sich als nahezu durchwegs bebaut erwies. Wir waren bei Maglaj, berühmten Angebens. angelangt. Am linken Hügelgelände, das ebenfalls am 5. August 1878 die Kolonne des Oberst Rinnart von 47 zur Umgehung der Insurgenten überschreiten mußte, zog sich in der Ebene eine schnurgerade eiserne Doppellinie, in der Mitte von mehreren neuen Gebäuden flankirt. Am rechten Ufer der Bosna, an die wir wieder gelangt waren, dem Punkte gegenüber, wo die Straße eine scharfe Wendung gegen Westen macht, erhebt sich amphitheatralisch der Ort Maglaj; es erscheint kaum glaublich, wie steil die Straßen und wie hoch die Gebäude des Städtchens sich hinziehen. Das Kastell, südlich vom Orte an einem eigenen Hügelpunkte errichtet, vervollständigt ein eigenartiges malerisch-schönes Bild; keine Brücke, eine einfache Ueberfuhr bewerkstelligte die Verbindung beider Ufer, doch haben wir zur Ortsbesichtigung keine Zeit, — wissen wir ja doch, was wir dort finden: türkischen Schmutz und Roth! Gerade bei der

red. twi. fligen Straßenbiegung ließen wir halten, da sich daselbst unter einigen verstreuten Häusern auch der Han befand, in welchem das Stationskommando untergebracht war; da der Kommandant augenblicklich nicht anwesend, — es war gegen Mittag, — beschloßen wir zu warten. Wir riefen unwillkürlich die Erinnerung an den 3. August 1878 wach; gerade an der Stelle, wo wir standen, wurde die unter dem Kommando des auch hier in Marburg noch in lebhafter Erinnerung befindlichen Rittmeisters v. Paczona stehende 5. Eskadron des 7. Husaren-Regts. mörderisch angegriffen. Sie befand sich bereits am Rückzuge aus dem Bisniza-Thale, wo sie drei Mann verloren hatte; zwei Wagen mit einer Militärkasse und dem Oberleutnant v. Haydegg der Intendanten mußten bedeckt zurückgeführt werden. Da die Wagen und Reiter jene Stelle, wo die Straße scharf wendet, im schnellsten Tempo passiren wollten, fiel Schuß um Schuß aus den, beide Ufer zahlreich besetzt haltenden Insurgentenhäusern, — 45 Husaren nebst den Oberleutenants Graf Chorinsky und Haydegg fielen, die Kasse mit 20.000 fl. ging an dieser Stätte verloren! Um die Rettung der übrigen Mannschaft machten sich Rittmeister v. Paczona und Oberleutnant Decleva besonders verdient. Uns wurden die Grabstätten der beiden gefallenen Offiziere in der Nähe des

Baron Warsberg'schen Gutsverwaltung Packenstein (Steiermark) angewendet, während kleinere Versuche und Anwendungen mehrfach zur Durchführung kamen. (Krems an der Donau etc.) Die von Packenstein in Handel gebrachten präservirten Äpfel, namentlich die in flachen Scheiben getrockneten, liefern ein vorzügliches Produkt, das sich von frischem Obste nur wenig unterscheidet, wenn selbe vor dem Gebrauche einige Zeit in kaltem Wasser aufgeweicht und dann als Kompot zubereitet werden, wie dies eingehende Versuche an einer zur Untersuchung vorgelegten Probe erwiesen. Die rein weißen Konserven, als Kompot jenem von frischem Obste hergestellten weder in Aroma noch im Geschmack unterschiedlichen Scheiben, aus welchen das Kerngehäuse durch Maschinenarbeit entfernt wurde, werden zur Verproviantirung der Schiffe, in Spitälern und Haushaltungen wohl bald sich eingebürgert haben, wie dies in Amerika seit langer Zeit der Fall ist. Es klingt geradezu unglücklich, wenn ein erster Restaurant in Wien seit Jahren amerikanische Obstkonserven mit zur Bereitung seiner Kompote verwendet! Wünschenswerth ist jedenfalls, daß diese verhältnißmäßig billige Konservirungsart des Obstes, welche den Obstbau lohnend und regelmäßigen Ertrag bringend zu gestalten vermag, in unseren Gegenden weite Verbreitung fände.

(Von General Gordon.) Das nationale Denkmal für General Gordon, dessen Errichtung der Lordmayor von London selbst betreibt, wird auf seine Ausführung nicht lange zu warten haben, da die Beiträge dazu reichlich fließen und der Fonds bereits mehr als 40,000 Mark beträgt. Eine hübsche Summe dürfte auch von China durch den Marquis Tseng beigetragen werden. Wie die „Indépendance Belge“ berichtet, war ursprünglich General Gordon vom König Leopold für den Posten eines Gouverneurs des Kongostaates in Aussicht genommen; auch soll der gefallene Held in einem Schreiben an den König seine außerordentliche Freude über die ihm zugedachte Ehre ausgedrückt haben.

(Ein Gaunerstreich.) Der Kaufmann E. Sarret in Paris fuhr neulich auf der Pferdebahn; an seiner Seite befanden sich zwei elegant gekleidete junge Männer, von denen der Eine plötzlich ein Fläschchen herauszog und, zum Anderen gewendet, meinte: „Es ist doch Rosenwasser, willst du wetten?“ Nach längerem Streite baten die Beiden endlich Sarret als einzigen Mitpassagier, den Zwist zu entscheiden. Dieser führte das Fläschchen an seine Nase und verfiel sofort unter der Einwirkung eines bestigen narkotischen Mittels in Bewußtlosigkeit. Dem Schlafenden wurde hierauf seine Geldtasche abgenommen und der Streich wäre bestens gelungen, wenn nicht der Kondukteur den Vorfall beobachtet und am Ende der Fahrt die Beiden hätte verhaften lassen.

(Weltausstellung in Paris im Jahre 1889.) Die Kommission für die Weltausstellung in Paris im Jahre 1889 setzte die Summe zur Bestreitung der Kosten für die Herstellung der Ausstellung definitiv auf 50 Millionen Fr. fest.

neuen Barackenlagers angedeutet! Mittlerweile war der Stations-Kommandant gekommen und wir erhielten von ihm die freundliche Zusage, er werde trachten, daß uns die Unternehmung der im Bau begriffenen Bahn, da ja die Station Maglaj gestern feierlich eröffnet worden, auf einem noch heute abgehenden Güterzuge weiterbefördere; wer war froher als wir, versprach dies doch neues, angenehmes und schnelles Weiterkommen.

Es unterließ kein Anstand; das kleine Stationsgebäude war noch besetzt, zahlreiche leere Weinflaschen zeugten von festlicher Bahnweibe, — der leitende Ingenieur versprach uns mit einem in einer Stunde abgehenden Schotterzuge mitzunehmen, einstweilen mögen wir uns auf einem offenen Bretterwagen einrichten. Das thaten wir denn auch, höchlichst belustigt von dem Liliputaner Bähnchen; die schmalspurige, eingeleisige Bahn zieht nothwendig alles in's Kleine, daher als mein Kamerad v. N. und ich uns Rücken an Rücken mit unseren Siebenfachen eingerichtet hatten, war auch der wie eine bloße Tischfläche ohne Rahmen sich darbietende Boden des Lastwägelchen ganz bedeckt. Nun wir fuhren mit einer Schaar Arbeiter wirklich bald ab; ich werde diese lustigste eintägige Fahrt meines Lebens nicht vergessen. Das Unfertige der zierlichen Bahn trat allge-

(Mitteldeutsches Bundesschießen) Vom 26. bis einschließlich 29. Juli d. J. findet in Chemnitz in Sachsen das neunte mitteldeutsche Bundesschießen statt.

(15,400 fl. veruntrent.) Bei dem Wasserstädter Postamte in Pest war Emil Maar mit der Auszahlung von Postanweisungen betraut. Man setzte in Maar, welcher seit nahezu zwanzig Jahren bei der Post angestellt ist, das größte Vertrauen; in seiner Amtsthätigkeit galt er als Muster eines pflichteifrigen Beamten. Umsomehr war man überrascht, als bei der Ueberprüfung der Rechnungen Maar's vom Monate Jänner sich ein Plus von 1000 fl. zu Gunsten Maar's ergab. Am 13. März Vormittags stellte der Verwalter des Postamtes an Maar die Frage, ob sich in seinen Februarrechnungen nicht ein Abgang von 1000 fl. zeige, da in diesem Falle das Plus von 1000 fl. aus dem Monate Jänner auf einen Rechnungsfehler zurückzuführen gewesen wäre. Maar gerieth bei der Frage des Vorstandes sichtlich in Verwirrung und bemerkte, daß die Rechnungsschlüsse vollkommen korrekt seien. Bald darauf verließ er das Bureau mit der Aeußerung, bald wieder zurückzukommen, kehrte indeß bis Mittag nicht zurück und erschien auch Nachmittags nicht im Amte. In Folge dessen wurde sofort eine Skontrirung der Kassen vorgenommen, bei welcher Gelegenheit man in der Handkasse Maar's einen Abgang von 15,400 fl. konstatarie. Die Postdirektion erstattete sofort die Anzeige bei der Polizei. Maar konnte bis zur Stunde nicht ausgeforscht werden.

(„Verlogene Agitation.“) Das halbamtliche „Prager Abendblatt“ erdreistet sich, von einer „verlogenen Agitation“ zu fabeln, deren Werkzeug der Abgeordnete Dr. Kroz sei und übersieht dabei vollständig, daß bis zur Stunde mehr als zweihundertfünfzig Gemeindevertretungen, Körperschaften und Vereine in Deutschböhmen Herrn Dr. Kroz brieflich und telegraphisch ihre volle Uebereinstimmung mit dem Inhalte seiner Rede ausgedrückt. Sind alle diese Gemeindevertretungen, Korporationen und Vereine auch Theilnehmer einer „verlogenen“ Agitation?

(Der Generalkantineur.) Sidor Jellinek stellte sich am 4. Februar den Gastwirthen Anton Blaschke und Karl Kranner in Währing als „Generalkantineur der St. Pölten-Tullner Lokalbahn“ vor und bot ersterem die pachtweise Ueberlassung einer Schankbarake in Judenau und dem letzteren eine solche in Tulln gegen einen Pachtzins von 500 fl. und einer hierauf zu leistenden Angabe von 300 fl. ar. Die leichtgläubigen Wirthe erlegten bei Jellinek in dessen zu Stockerau befindlichen Wohnung die bedungenen Anzahlungen, und zwar Blaschke eine solche von 300 fl. und Kranner 100 fl. Hierauf erhielten sie von dem „Generalkantineur“ Empfangsbekundigungen und die weitere Weisung, die noch restirenden Beträge zur gänzlichen Abwicklung des Geschäftes bei dem Bevollmächtigten und Schwager des Jellinek,

mein zu Tage; überall wurde gehalten, wo etwas nachzubessern war, — die bosnischen Landleute am Felde ließen Alles aus den Händen fallen, als wir vorbei fuhren, — das Vieh floh tief entsetzt; plötzlich halten wir im offenen Felde, eine Fajshpyramide erhebt sich zur Seite der Bahn, — aus dem obersten Fasse wird durch eine hölzerne Rinne dem Lokomotiven nöthiges Wasser mundgerecht zugeführt, es ist dies eine Wasserstation! Doch schließlich und endlich geht es doch längs der Bosna vorwärts; regelrechte Stationen gab es auf der Strecke noch nicht, hier und da ein Barackenhäuschen, — Telegraphenleitung war noch unvollständig; — über im Baue begriffene, knisternde Brücken, die nothdürftig die kleinen Schienen hielten, deren zierliches Profil ich damals abnahm und heute noch besitz, donnerte der stark tanzende Zug, — verschiedenen Abhaugerüsten hieß es kopfbiegend ausweichen. Gegen Abend näherten wir uns „Doboj“, Stadt und Festung zugleich! von da an ist damals die Bosnabahn regelrecht im Betrieb gewesen, — wir waren eben eine Tags zuvor kollaudirte Strecke durchgefahen. Die Gegend war flacher geworden, das Idyllromantische hatten wir hinter uns. Etwas steif von dem vielstündigen, ausgestreckten, halbliegenden Sitzen erhoben wir uns im Bahnhofe Doboj; da sah' es nun frei-

J. Spizkopf in Wien, ungesäumt zu erlegen. Nachdem die Wirthe auch dieser Verpflichtung nachgekommen und Blaschke noch 200 fl., somit den ganzen Pachtzins, und Kranner weitere 200 fl. zur Ergänzung der bedungenen Anzahlung geleistet und auch die diesbezüglichen Bestätigungen in Händen hatten, übersiedelte Blaschke mit seiner Familie nach Judenau zur Uebernahme der gepachteten Kantine, während sich Kranner nach Tulln begab, um dort seine Kantine zu besichtigen. Leider wurde nun Weiden erst jetzt die unangenehme Ueberzeugung, daß sie Schwindlern in die Hände gefallen. Denn man kannte wohl den Herrn Jellinek, doch war eine Kantine nicht mehr zu vergeben, und am wenigsten hatte Jellinek eine solche zur Verfügung. Die geprellten Wirthe erstatteten die Strafanzeige und bezifferten ihren Schaden auf 600 fl. Jellinek, sowie Spizkopf aber konnten von der Polizei noch nicht ausgeforscht werden.

(Selbstmord eines Greises.) Der 73jährige Johann Strabel, pensionirter Amtsdienner der Anglo-österreichischen Bank, in St. Andrä-Wörden ansässig, kam (13. März Nachmittags) in Wien an, fuhr nach Gaudenzdorf, Adams-gasse Nr. 14, in welchem Hause sein Sohn, der Einspänner-Eigenthümer Johann Strabel, wohnt. Der alte Mann stieg aus dem Wagen, bezahlte den Kutscher und jagte sich, beim Hausthore angelangt, aus einem sechs-läufigen Revolver eine Kugel durch die rechte Schläfen-gegend in den Kopf. Strabel sank augenblicklich todt zusammen. Den Erhebungen zufolge dürfte Strabel den Selbstmord in einem Anfall von Irzsinn ausgeführt haben. Vor zwei Jahren befand er sich bereits wegen Säuferswahn-sinnes auf dem Beobachtungszimmer des allgemeinen Krankenhauses.

(Die Triester Kopfstation.) Der Deutsche Reichstag hat in seiner Sitzung vom 12. d. M. beschlossen, daß etwaige Ueberschüsse bei den zu subventionirenden Dampferlinien zur Errichtung einer Linie Brindisi-Triest zu verwenden seien. Triest hat somit den Vorzug vor seinen Konkurrenten Genua, Venedig und Fiume erhalten. Triest verfügt gegenüber den italienischen Häfen über kürzere Lieferfristen und wohlfeilere Tarife, ferner über größere Verkehrsquanten als irgend einer der Konkurrenzhäfen und müßte aus all' diesen Rücksichten sicher auch dann zur Kopfstation einer Nebenlinie gemacht werden, selbst wenn keine Subvention für dieselbe erübrigte. Nunmehr wird es die Aufgabe der österreichischen Eisenbahnen sein, in Uebereinstimmung mit der neuen Linie alle jene Dispositionen zu treffen, welche geeignet sind, einem Verkehr, der sich nothwendigerweise anfangs in engen Schranken halten wird, in Kürze jene Ausdehnung zu geben, zu welcher die Vorbedingungen unbestreitbar bestehen.

(Militär-Geographie.) Von der Uebersichtskarte von Mittel-Europa im Maße 1 : 750,000, dann von der Spezialkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie im Maße 1 : 75,000, sind nachfolgende Blätter zur Ausgabe gelangt: a) Von

lich recht bahnmäßig aus. Große Magazinehäuser, Lagerbaracken, Beamten- und Kanzlei-gebäude, — eine Anzahl beladener Waggönnlein, — mehrere hin und her huschende Dampf-pferdchen, — Alles imponirte und zeigte uns die nahe Grenze an.

Auch Doboj liegt auf hügeligem Boden und macht mit seinem Kastell einen hübschen Eindruck, aber so packend wie Maglaj lange nicht; nach längerem Hin- und Herirren wurden wir auch hier in einem Offiziers-Wohnhaus beim Kastell untergebracht. Hier fehlte uns schon beinahe nichts mehr als die Heimat! Der Offiziersabend im 1. Stock eines sehr hübschen Gasthäuschens, die etwas stark „zerbissene“ Nacht oben im Kastell, — alles stimmte uns immer höher!

(Schluß folgt.)

### Ein drastisches Mittel.

Ein probates Mittel, dem Zechen während des Gottesdienstes Einhalt zu thun, hat eine Behörde in Frankreich gefunden. Sie machte bekannt: „Alle Zechgäste, welche an Sonn- und Feiertagen während der heiligen Messe und Vesper in den Wirthshäusern sich befinden, sind berechtigt, fortzugehen, ohne das Begehrte zu bezahlen.“ Das Mittel half.

der Uebersichtskarte die Blätter A, B, B1, und E6. — b) Von der Spezialkarte: Göding und Lundenburg — Landshut, Schloßberg und Hohennach — Dürnkut und Böfing — Aes und Totis — Neszmély und Zsámbék — Alt-Ofen (Budapest) — Bicske und Martonvásár — Budapest und Tétény — Stulweißenburg und Seregélyes — Kác-Mbony und Kun-Szt.-Miklós — Szeghárd — Körösbánya — Zombor — Lugoš — Rusberg — Gattaja und Dognácska Rudritz und Deutsch-Dravica — Kragova und Teregoiva — Korniareva — Mitrowitz, ergänzt durch Theile von Bosnien — Mehadia — Gračač und Ermain — Rnin und Ervenik — Insel St. Andrea — Insel Buži. — Ferners gelangt zur Ausgabe: Die Garnisons-Umgebungskarte von Temesvár (1 : 75.000), sowohl schwarz als mit Farbaufdruck. Der Ladenpreis derselben beträgt: in Schwarzdruck 80 kr., mit Farbdruk 1 fl. 20 kr. Zu beziehen sind dieselben durch R. Lehner's k. k. Hof- und Univ.-Buchhandlung in Wien.

(Lehrerbefähigungs-Prüfung.) Am 7. April d. J. beginnt in Graz die erste diesjährige Lehrerbefähigungs-Prüfung für allgemeine Volks- und Bürgerschulen.

**Marburger Berichte.**

**Sizung des Gemeinderathes vom 14. März.**

Der Bürgermeister, Herr Dr. Ferdinand Duchajsch, wird ermächtigt, mit der Sparkasse den Vertrag abzuschließen, welcher den Ankauf des Bauplazes für die Mädchenschule betrifft. Der Preis, von der Sparkasse gefordert und vom Gemeinderath genehmigt, beläuft sich bekanntlich auf 2000 fl. Dieser Betrag wird den Baukosten zugerechnet und soll über das Ganze ein Schuldbrief ausgestellt werden. (Berichterstatter Herr Ludwig Bitterl von Tessenberg.) —

Die Herren: Alexander Nagy und Anton v. Schmid werden auf vier Wochen (15. März bis 14. April) beurlaubt. —

Der Beschwerde des Dompfarrers Herrn Randuth gegen das Erkenntniß des Stadtrathes, betreffend die sanitären Uebelstände im Pfarrhofe und in der Pfarrhof-Gasse wird insoferne stattgegeben, daß der Gemeinderath zur Beseitigung des Düngerhaufens und der Jauche eine Frist von zehn Tagen bewilligt; die Ueberschreitung dieser Frist hätte eine Geldstrafe von 10 fl. zur Folge. (Berichterstatter Herr Ludwig Bitterl von Tessenberg.) —

Die Balzer'schen Erben und Herr Dr. Stichl treten Grundtheile behufs Erweiterung der Badgasse unentgeltlich ab und ist die Gemeinde nur verpflichtet, auf ihre Kosten die erforderlichen Schutzzitter herzustellen. Frau Franziska Straschill verkauft der Gemeinde einen Grundtheil zur Herstellung eines Verbindungsweges zwischen der Reiterkaserne und dem Exerzierplaz bei Windenau. Dem Herrn Bürgermeister wird nach dem Antrage des Berichterstatters Herrn Ludwig Bitterl von Tessenberg die Vollmacht ertheilt, diese Verträge abzuschließen. —

Der Stadt-Schulrath hat zweiundzwanzig Gesuche um Befreiung vom Schulgelde gänzlich, zwei aber zur Hälfte bewilligt. Nach dem Antrage des Berichterstatters Dir. Frank wird diese Erledigung zur Kenntniß genommen. —

Herr Anton von Schmid berichtet über die Beseitigung mehrerer Uebelstände in der Bürgerstraße. Die Sektion beantragt, die Holzbrücke zu beseitigen und das Schmutzwasser aus der Lehrerbildungs-Anstalt durch einen Kanal abzuleiten; es seien aber noch weitere Erhebungen nothwendig und würden die Kosten in den Voranschlag des nächsten Jahres eingestellt. Betreffs der Beleuchtung in der Bürgerstraße, Elisabethstraße und Ferdinandsstraße soll eine kommissionelle Erhebung gepflogen werden. Diesen Anträgen wird zugestimmt. —

Herr D. Othmar Reiser ersucht um die Konzession zum Ausschank von Pflaferer Eigenbau-Wein in der Viktringhof-Gasse.

Der Berichterstatter Herr Friedrich Leidl beantragt, dieses Gesuch im verneinendem Sinne zu begutachten, weil gesetzlich ein solcher Ausschank nur in der Gemeinde zulässig ist, wo der eigene Wein erzeugt worden.

Der Herr Bürgermeister verliest eine Verwahrung, die von sehr vielen Gastwirthen unterzeichnet worden.

Herr Karl Flucher bringt zur Kenntniß, daß von hundertsechzig Gastwirthen nur zehn im Stande seien, die Verzehrungssteuer pünktlich zu entrichten; kein Gewerbe liege jetzt so da-nieder wie dieses.

Der Sektionsantrag wird einstimmig zum Beschluß erhoben. —

Der Markfirant (Bildhändler) Herr Jakob Janoschik in der Mellingerstraße wurde am 3. Jänner angezeigt, daß er einen nicht versteuerten Hund besitze. Am 7. Jänner erlegte Janoschik die Steuer, am 13. Jänner wurde er zu einer Geldbuße von 8 fl. verurtheilt. Der Rekurs gegen dieses Erkenntniß des Stadtrathes wurde nach dem Antrage des Berichterstatters Herrn Friedrich Leidl abgewiesen, die Geldstrafe jedoch nach dem Antrage des Herrn Bancalari im Gnadenwege auf 4 fl. herabgemindert. —

Der Turnverein ersucht um die Mitbenützung des neuen Turnsaales der Mädchenschule; er würde dafür seine Geräthe zur Verfügung stellen und auf die Subvention der Gemeinde verzichten.

Der Sektionsantrag, dieses Gesuch dem Stadt-Schulrath zur Amtshandlung abzutreten, wird angenommen. (Berichterstatter Herr Direktor Frank)

(Am Geburtstage des Kaisers Josef.) Am 13. März wurden in Pettau beim Kaiser-Josef-Denkmal zur Erinnerung an den „Schäzger der Menschheit auf dem Throne“ werthvolle Kränze niedergelegt — alle von den deutschen Vereinen der Stadt gespendet.

(Eine besondere Auszeichnung.) Ein Freund dieses Blattes berichtet aus Wuchern: „Obwohl die hiesige Kirche für die geringe Seelenzahl mehr als genügt und mit wenigen Reparaturen ein ganz anständiges Gotteshaus gewesen wäre, so war doch dasselbe dem Herrn Kuraten zu klein, nieder und haufällig. Honigsük ging der Kurat mit dem reichen Pachernig um, bis derselbe zum Baue einer neuen Kirche einen Beitrag von 8000 fl. versprach. Auf Grund dieser Widmung leitete der Herr Kurat mit feltener Energie die Vorbereitungen zum Baue ein. Dem Herrn Pachernig wurde vorgespiegelt, daß der Religionsfond als Patron zum Baue mindestens 7—8000 fl. beitragen müßte und der Rest sei durch freiwillige Gaben leicht und im Ueberflusse zu erreichen. Durch das Beuteln der Tausender aus den Ärmeln des Kuraten ging Herr Pachernig auf den Leim und ließ sich derselbe so weit verleiten, den Bau ohne einer behördlichen Bewilligung zu beginnen. Raum war das Mauerwerk bis zum Sockel ausgeführt — welches das vorrätthige Material auch schon verschlungen hatte — als der Bau behördlich eingestellt wurde. Das Verbot aber genirte den Herrn Kuraten nicht im geringsten; er machte einen Ausflug zur Statthalterei und zum Ministerium, wo er zwar keine Zustimmung, aber auch keine strenge Abweisung erhielt. Auf Grund dieser unbestimmten Zusagen und um die Baubewilligung zu erzwingen, ließ der energische Herr Kurat ohne Weiteres die alte Kirche theilweise demoliren. Inzwischen wurden die Materialien mit vollster Kraft vorbereitet, bis endlich auch die Bewilligung erfolgte. Mit dem Essen kommt der Appetit und so bekam auch Herr Pachernig zum Baue immer mehr Freude oder wie man zu sagen pflegt, die Baukrankheit. Der Bau ging rasch vorwärts und war schon im August v. J. beendet und eingeweiht, aber die vom Herrn Kuraten präliminirten Staats- und freiwilligen Beiträge blieben aus und sind noch heute im Rückstande und so mußte Herr Pachernig die Baukosten im Betrage per 25,000 fl. allein tragen. Den Reisenden der Kärntnerbahn wird empfohlen, in Wuchern vorüberfahrend, einen Blick auf den Prachtbau zu werfen und sich hiebei des gerupften Vogels wohlwollend zu erinnern. Aber die Auszeichnung? Der Herr Kurat eröffnete nämlich einem seiner Vertrauten, daß Herr Pachernig für das gebrachte Opfer eine Auszeichnung bekommt und um dem Gefeierten eine größere Freude zu bereiten, sei die Ueberreichung an seinem Namenstage bestimmt. Da von einer kaiserlichen Auszeichnung nichts bekannt war, so glaubte man, daß der Herr Kurat den heil Gregoriusorden oder mindestens den päpstlichen

Segen schon in der Tasche habe. Am Franztag lud Herr Pachernig den Herrn Kuraten, den Gemeindevorsteher, den Maurermeister und andere Honorationen des Ortes zur Tafel. Nach stundenlangem Genusse sprach der Herr Kurat, daß für Kirchengenehrungen noch bedeutende Zahlungen zu leisten sind und als Herr Pachernig die Bemerkung machte, daß ihn die Einrichtungen nichts angehen, er mithin auch nichts zahle, nannte ihn der Herr Kurat einen „Schuften“. Seither betritt der gerupfte, aber noch immer sehr gefiederte Vogel die von ihm gebaute Kirche nicht mehr.“

(Der „Pozor“ in Pettau.) Aus Pettau wird uns geschrieben: „In jüngster Zeit bringen die Blätter der National-Klerikalen häufig Nachrichten über den zuletzt hier aufgetauchten Verein der Slovenen, welchen diese mit dem Namen „Pozor“ getauft haben. In slovenischen Kreisen verlautet, man habe dadurch den Deutschen von Pettau (vielleicht von ganz Untersteiermark) einen gewaltigen Stoß versetzt; allein die Gegner täuschen sich, wenn sie damit etwas zu erzielen glauben. Wir können diese Prahlerei am besten würdigen, da wir ja die Mitglieder an den Fingern abzählen. Es wird in den verschiedenen Ehrenblättern außerordentlich viel Lärm geschlagen und manches Projekt in Aussicht gestellt; was läßt sich aber ausführen, wenn wir bei allen Vereinen der Gegner dieselben Mitglieder finden!“

(Der Säbel.) Vorigen Mittwoch Nachmittag entstand in einem Gasthose zu Pettau eine Schlägerei zwischen Dragonern und Pionieren und mußte einer der letzteren schwer verwundet nach dem Spital gebracht werden. Abends um 9 Uhr ging in der Nähe des Stadtparkes eine Bedienerin in eine sonst belebtere Gasse vom Wasser. Dort angekommen, wurde sie von einem Pionier überfallen und mit dem Fajchinmesser nicht unerheblich verletzt, so daß sie bewusstlos zu Boden sank. Des Thäters wurde man bereits am nächsten Tage habhaft. Am gleichen Abend durchzog ein Nekrut einen Theil der Herrengasse mit seiner Waffe in der Hand, johlte und lärmte.

(Bürgermeister von Pettau.) Der Pettauer Gemeinderath hat Herrn Ernst Echl zum Bürgermeister gewählt.

(Theater in Pettau.) Aus Pettau wird uns vom 16. d. M. geschrieben: „Heute fand allermals ein Gastspiel der Gesellschaft des Marburger Theaters statt, bei welcher Gelegenheit die beiden neuen Einakter „Amor im Schnee“ und „Am Hochzeitmorgen“ gegeben wurden, welche Stücke leider nur eine schwache Anzahl von Besuchern angelockt. Morgen den 17. d. M. kommt Planquettes neueste Operette „Rip-Rip“ zur Aufführung. Es ist dies das letzte Gastspiel der Marburger Theatergesellschaft in dieser Saison.“

(Großer Brand.) In Mochganzan bei Pettau brach am Freitag 4 Uhr Nachmittag Feuer aus, welches beschleunigt durch den heftigen Wind, nach einigen Minuten sechs strohgedeckte Wirtschaftsgebäude in ein Flammenmeer verwandelte. Die Pettauer Feuerwehr rückte in Folge telegraphischer Berufung sofort dahin ab, konnte jedoch wegen der langen Fahrt von den brennenden Häusern keines mehr retten und mußte sich darauf beschränken, die bedrohten Nachbarhäuser vor Unglück zu bewahren. Der stürmische Wind trug die Funken auf die Dächer dieser Gebäude und wurde von den Wehrmännern keine Mühe gescheut, um die Funken rechtzeitig zu ersticken. Nach Mitternacht war jede Gefahr beseitigt und die Helfer in so großer Noth zogen wieder heim. Der Schaden wird auf 15.000 fl. berechnet.

(Beschäftigungslose.) In den letzten Tagen hat die hiesige Sicherheitswache wieder eine ungewöhnlich hohe Anzahl von beschäftigungslosen Individuen aus verschiedenen Gegenden aufgegriffen. Es sind Tage mit zehn Verhaftungen vorgekommen.

(Sparkasse und Mädchenschule.) Die Arbeiten am Gebäude der hiesigen Sparkasse und Mädchenschule sind erfreulicher Weise derart vorgeschritten, daß heute Nachmittag 5 Uhr die „Mauergleiche“ in Gegenwart des Gemeinderathes, des Stadt-Schulrathes, des Sparkassen-Ausschusses und des Baukomitès stattfindet.

(Eröffnung neuer Grundbücher.) Vom Oberlandesgerichte in Graz wird bekannt gemacht, daß die Arbeiten zur Neuanlegung der Grundbücher in den Katastralgemeinden Gradisch, Kufawa, Dobovec, Terlitchno, Pichla, Tröfzig, Waasen,

Bölleg, Borau, Niegersdorf, Furth beendet und die Entwürfe der bezüglichen Grundbucheinlagen angefertigt sind. Als Tag der Eröffnung der neuen Grundbücher wird der 1. April 1885 festgesetzt und haben die Parteien ihre allfälligen Rechte bis zum 31. d. Mts. geltend zu machen.

## Theater.

(—g.) Donnerstag den 12. März 1885 bekamen wir zum Vortheile der Sängerin Frau Storch-Göfert J. Offenbach's komische Operette „Die Prinzessin von Trapezunt“ zu hören. Die Benefiziantin stattete ihre „Paola“ mit gelungener Komik aus, errang Beifall und erhielt zwei schöne Kränze. Der sich stets versprechende Erzieher Sparadrap war durch Herrn Ander gut vertreten. Viel Leben brachte Herr D. Wallner als Cabriolo auf die Bühne, seine Agilität kam ihm dabei gut zu Statten. Auch Fr. Schöpel (Mafael) wußte sich Beifall zu erwerben. Das Haus war ziemlich gut besucht, bot aber bei der am 13. März stattgefundenen Wiederholung einen trostlosen Anblick.

Samstag den 14. März hatte der Oberregisseur Herr Fritz Kroßel sein Benefize. Gegeben wurde das bekannte Lebensbild „Drei Paar Schuhe“, in welchem der Benefiziant den „Baroshazy“ spielte. Der ihm bei seinem Erscheinen zu Theil gewordene lebhafter Beifall galt selbstverständlich seiner verdienst- und mühevollen Leistung als Oberregisseur. Die übrige Besetzung ist bekannt, und es traten Fr. Huemer (Peni) und Herr Ander (Nachtfalter) in den Vordergrund.

Sonntag den 15. März gieng mit größtentheils neuer Besetzung Brunno Zapperts Burleske „Ein Böhm in Amerika“ in Szene. Der Beifall des mäßig besuchten Hauses war ein großer.

## Drittes Mitglieder-Konzert des philharmonischen Vereines.

Es ist diesmal nicht leicht, den Bericht über das obgenannte Konzert mit den Rücksichten des in diesem Blatte verfügbaren Raumes in Einklang zu bringen. Ist doch die Aufführung der 8. Symphonie von Beethoven für die musikalischen Kreise Marburgs ein Ereigniß, von dem allein schon viel des Interessanten zu sagen wäre, insbesondere bei einem Vergleiche der hiesigen Musikzustände von jetzt mit jenen vor etwa 20 Jahren; dazu kommt noch der Umstand, daß dieses Konzert das erste war unter der Leitung des neuen Musikdirektors Herrn Adolf Binder, welcher sich überdies mit einer, dem Vereine gewidmeten „Konzertouvertüre für Orchester“ zugleich als beachtenswerther Komponist vorgestellt hat. Diese Ouvertüre, mit welcher das Konzert eingeleitet wurde, ist sowohl in Bezug auf den Inhalt der musikalischen Gedanken als auch in Bezug auf deren Durchführung und Instrumentation ein durchweg gediegenes Werk, welches sich über das Niveau der sogenannten Kapellmeister-Musik ganz beträchtlich erhebt und daher einer weiteren Verbreitung werth erscheint, die dieses hübsche Tonstück sicherlich auch finden wird. Gespielt wurde die Ouvertüre recht brav und mit jenem Feuer, welches nur bei voller Hingabe der Musiker an die Intentionen ihres Dirigenten möglich ist. Diese Harmonie zwischen dem Orchester und seinem Direktor, sie möge ein gutes Vorzeichen für die Zukunft sein!

Als zweite Nummer trugen die Damen des Vereines zwei dreistimmige Chöre von Abt vor u. zw. a) „Die stille Wasserrose“, wobei der traumhafte Schluß mit der Frage: „Kannst du das Lied verstehen?“ recht sinnig gebracht wurde, während der zweite Chor „Flieg' aus, mein Lied“ dem Geiste der Komposition gemäß, recht frisch erklang. Schade, daß der Sängerkhor nicht zahlreicher ist, — es würde dann auch die Klangwirkung bedeutend gewinnen.

Das Adagio mit Violinsolo „Abendlied“ von R. Schumann, als dritte Nummer zu Gehör gebracht, ist ein kurzes, aber liebliches Tonstück, von welchem insbesondere das von Herrn Professor Casper in gewohnter Weise meisterhaft vorgetragene Solo sehr gefiel.

Mit dem gemischten Chore von H. Reichheim „Heraus“ — ein zeitgemäßes Frühlinglied — wurde gleichsam der erste Theil des Konzertes wirksam beendet und unter allgemeiner Spannung begann als letzte Nummer die schon eingangs erwähnte 8. Symphonie in F-dur von L. v. Beethoven.

Gleich die ersten Takte dieses ewig jugendlich bleibenden und formvollendeten Tonwerkes verbreiteten jene eigenthümlich wohlige Stimmung, wie sie eben nur Tonheroen hervor zu zaubern vermögen — und Beethoven war einer der größten! — Wie reizend ist z. B. das Allegretto scherzando, wie wunderbar harmonisch abgeschlossen das Menuetto, während im Schlußsate schon theilweise jene dämonischen Gewalten leise erklingen, die dann in der unvergleichlichen „Neunten“ ihren prägnantesten, aber zugleich auch ergreifendsten Ausdruck gefunden haben.

Was die Vorführung dieser, bekanntlich schon zu den schwierigeren Orchesterwerken zählenden Symphonie Nr. 8 anbelangt, so gestehen wir offen, daß unsere Erwartungen übertroffen worden sind; es klappte Alles, selbst die „Hörner“ — gewöhnlich ein wunder Punkt bei Dilettanten-Vereinen — lösten ihre Aufgabe recht brav, selbstverständlich aber in noch höherem Maße die „Streicher“, die alle mit sichtbarer Pietät ihr bestes Können eingesetzt hatten. Daß unter solchen Umständen der Beifall des zahlreich versammelten Publikums ein lebhafter war, ist daher ganz natürlich und bedarf kaum der besonderen Erwähnung.

Und so können wir diesen Bericht nur mit dem Wunsche schließen: der philharmonische Verein möge uns recht bald wieder mit so gediegenen Aufführungen, wie es die vorgestrigen waren, erfreuen.

## Geflügelzuchtverein.

Vorgestern fand in Rosmann's Weinstube die weitere Konstituierung unseres Geflügelzuchtvereines statt. Der Vereinsobmann, Herr Baron v. Buol eröffnete die Sitzung mit einer begeisternden Ansprache und betonte u. A. auch hauptsächlich, daß die Erfolge der Thätigkeit eines Vereines nicht so sehr von der Anzahl seiner Mitglieder, wie sehr der Zufluß ihrer Jahresbeiträge dem Vereine erwünscht, abhängig sind, als vielmehr dadurch bedingt werden, daß sich unter seinen Mitgliedern möglichst Viele befinden, welche mit Liebe und Hingebung, mit Eifer und Sachkenntniß die Zwecke des Vereines zu fördern und durch ihr Beispiel in immer weiteren und weiteren Kreisen eine thätige Theilnahme an den Bestrebungen desselben wachzurufen verstehen. An dem Ausschusse aber soll es sein, den Verein, heute noch im Keimen begriffene Pflanze, einem Gärtner gleich, mit aller Aufmerksamkeit und größter Sorgfalt zu hegen und zu pflanzen, damit diese zarte Pflanze gehörig erstarke, feste Wurzeln im Volke fasse und zu einem kräftigen, segensreichen Baume sich entwickle, an dessen Früchten er seinen Fleiß erkennen könne.

Bei der hierauf eingeleiteten Wahl wurde Herr Obst- und Weinbauschuldirektor H. Kalmann einstimmig zum Obmann-Stellvertreter, Herr A. Stibler zum Schriftführer, Herr C. Wögerer zum Kassier und Herr R. Pichler zum Dekonomen gewählt.

Die Bildung der einzelnen Sektionen hatte eine lebhafte Diskussion erregt. Die Wahl der Sektionsvorstände fiel für die I. Sektion (Hühner, Haus-, Hof- und Wassergeflügel) auf Herrn Josef Kubelka, Gutsbesitzer in Rothwein, für die II. Sektion (Tauben) auf Herrn Materialverwalter Jos. Richter, für die III. Sektion (Sing- und Ziervögel) auf Herrn Postbeamten Aug. Seiz und für die IV. Sektion (Brieftaubenwesen) auf Herrn Raimund Pichler.

Die Thätigkeit der Sektionen wird nunmehr in Angriff genommen werden und wollen wir nächstens darüber berichten.

Erwähnt sei noch, daß zur unentgeltlichen Benützung seitens der Vereinsmitglieder nachstehende Fachzeitschriften bestimmt wurden: „Zeitschrift des ornithologischen Vereines zu Wien“, „Geflügelzeitung“ von Kaiser in Kaiserslautern, „Dresdener G. flügelblätter“ und die „Hannoveraner Geflügelzeitung.“ Von den literarischen Fachwerken stehen jene von Bölschau, Wright, Baldamus und v. Vibra den Mitgliedern zur Disposition und sind dieselben, sowie die Fachorgane durch den Schriftführer zu beziehen.

Mitglieder, welche junge Brieftauben unentgeltlich zu erhalten wünschen, mögen sich diesbezüglich an den Obmann der IV. Sektion, Herrn R. Pichler, wenden.

## Letzte Post.

Der Deutsche Verein in Prag hat einstimmig beschlossen, den Abgeordneten Carneri, Plener, Herbst, Magg und Knoz seinen Dank auszusprechen.

Bei den Wahlen für die Olmüzer Handelskammer siegten die deutschen Kandidaten auch im zweiten Wahlkörper der Handels- und Gewerbe-sektion.

Zu Castua in Istrien sind wieder Unruhen ausgebrochen und wurde der Gemeinderath aufgelöst.

Der galizische Landesauschuß bewilligt nach Maßgabe der vorhandenen Mittel fünfprozentige Darlehen für Frühlingssaaten.

Die liberale Partei des ungarischen Abgeordnetenhauses genehmigt die Vorlage, betreffend die Vermehrung der Kupfer-Scheidemünze.

Zwischen Preußen und dem Vatikan soll eine Annäherung erfolgt sein, die zur Verständigung über wichtige Punkte führen dürfte.

Der Deutsche Reichstag hat die australische und ostasiatische Dampferlinie und die Zweiglinie Triest-Brindisi-Alexandrien genehmigt.

Die französische Abgeordnetenkammer hat den Ochsenzoll von 15 Fr. auf 25 erhöht.

## Öffentlicher Dank.

Für die durch das Brandunglück am 8. Dezember 1884 in Ternovez betroffenen G:undbesitzer sind folgende Unterstützungen eingelangt: fl. kr.

|   |       |
|---|-------|
| Von der Stadt W. Feistritz Wäsche, Kleidungs- und Lebensmittel  |       |
| Von der Gemeinde Kerschbach   | 50 —  |
| Von der Bezirks-Sparkasse W. Feistritz  | 250 — |
| Herr Simon Rabitsch, W. Feistritz   | 2 —   |
| „ Franz Hübl, W. Feistritz  | 1 —   |
| „ Franz Straßer   | 1 —   |
| „ Heinrich Bancalari, Marburg   | 2 —   |
| „ Dr. Josef Schmiderer  | 30 —  |
| Von Herrn List in Graz eine Kiste Kleider, durch Sammlung der Frau Paula Zwischenberger in Kranichsfeld | 10 50 |
| Herr Dr. Radler, Wien   | 10 —  |
| „ Josef Ed. Schmidl, Annathal   | 5 —   |
| Gemeinde Mahrenberg   | 12 20 |
| durch die Marburger Zeitung   | 9 22  |
| Frau Fanni v. Formacher, W. Feistritz   | 20 —  |
| Deutsche Zeitung, Wien  | 12 —  |
| Grazer „Tagespost“  | 14 —  |
| wofür im Namen der Verunglückten den edlen Spendern der wärmste Dank ausgesprochen wird.                |       |

Gezeichnete Beiträge für den Stadtverschönerungs-Verein:

|   |       |
|---|-------|
| Herr Verdajs                            | fl. 2 |
| „ Jakob Bancalari                       | 2     |
| „ J. D. Bancalari                       | 3     |
| Frau Büdefeldt                          | 3     |
| Herr Dr. Duchatsch                      | 5     |
| Herren Professoren des k. k. Gymnasiums | 17    |
| Ungenannt                               | 10    |
| Ungenannt                               | 5     |
| Frau Franz Schmiderer                   | 3     |
| Fräulein Marie Schmiderer               | 5     |
| Herr Reich, Direktor                    | 2     |
| „ Dr. Raf                               | 2     |
| „ Josef Reichenberg                     | 3     |
| „ A. Rosenberg                          | 2     |
| „ Alois Quandest                        | 4     |
| „ A. Pajk                               | 2     |
| „ Pelikan                               | 2     |
| „ Girstmahr sen.                        | 10    |
| „ Girstmahr jun.                        | 10    |
| „ Ferd. Ferling                         | 2     |
| Frau Theresia Böschl                    | 2     |
| Herr Dr. Drosel                         | 5     |

## Öffene Frage

an die löbl. k. k. Postverwaltung Marburg.

Ist die Amtsstunde an einem Montag zwischen 12—1 Uhr bei der Filialpost in Marburg für einen doppeltbestennten Beamten nur zum Ofenstehen und Politisiren und nicht für die Parteienabfertigung vorgeschrieben, da eine Partei nach fruchtlosem Warten durch mehr als eine Viertelstunde unverrichteter Dinge die Postkanzlei verlassen mußte? R.

Unserer hentigen Nummer liegt ein Prospekt der Rheumatismus-Apparaten-Fabrik von Adolph Winter in Stettin bei, auf welchen wir besonders aufmerksam machen.

## Im Hause des Verderbens.

Von H. Ortmann.

(20. Fortsetzung.)

„Halten Sie ein, Herr von Muggenhagen!“ unterbrach ihn der junge Mann mit ruhiger Festigkeit. „Ich bestreite Ihnen nicht das Recht, über mein Eindringen an diesen Ort ungehalten zu sein und mir deshalb Vorwürfe zu machen; aber ich bitte Sie dringend, sich durch die Aufregung dieses Augenblicks nicht zu Beleidigungen hinreißen zu lassen, die nicht nur mich, sondern auch das Haupt Ihres Kindes treffen. Mein Verhalten hat Tadel verdient; aber es rechtfertigt keine Beschimpfung!“

Durch all' den Ingrimm, mit welchem der alte Mann den kühnen Sprecher betrachtete, schimmerte etwas wie Erstaunen und sogar Bewunderung hindurch. Er ließ ihn bis zu Ende reden und sagte dann mit wirklich gemilderter Heftigkeit:

„Ihre Schlagfertigkeit läßt in der That nichts zu wünschen, mein Herr Meier oder Müller, und wenn es wahr ist, was mir dies thörichte Dinge da sagt, daß Sie es sind, der ihr das Leben gerettet hat, so will ich Ihnen auch beweisen, daß ein Edelmann einen ihm geleisteten Dienst weit über die Gebühr zu belohnen weiß. Ich will Sie unbehelligt aus meinem Garten gehen lassen, will Ihnen morgen durch meinen Bedienten eine entsprechende Geldentschädigung senden und will Ihnen die Strafe, die jeden Anderen auf der Stelle getroffen hätte, erst für den Fall in Aussicht stellen, daß Sie es jemals wagen sollten, Ihre wahnwitzigen Annäherungsversuche an meine Tochter zu wiederholen!“

Jetzt antwortete Werner nicht sogleich. Man sah es ihm an, wie schwer und gewaltig er mit seiner inneren Erregung kämpfte und wie nahe er daran war, mit heftigen Worten aufzubrechen.

Helene, die sich bis dahin ganz still zur Seite gehalten hatte, ohne aber einen Blick von Werner's Gesicht zu wenden, bemerkte diese Gefahr sehr wohl, und suchte derselben zuvorzukommen, indem sie sich an ihren Vater wandte.

„Papa! Du behandelst diesen Herrn in einer Weise, die er wirklich nicht verdient! Wenn in unserem Beisammensein an diesem Orte etwas Strafwürdiges liegt, so trage ich allein die Schuld und —“

„Schweig“, unterbrach sie der Oberförster kurz und barsch. „Du bist ein thörichtes Kind, das mit seiner Freiheit nichts anzufangen gewußt hat, und das ich fortan unter strengere Aufsicht nehmen will. Die Geschichte ist zu albern, als daß man ein ernsthaftes Wort darüber verlieren sollte; aber hüte Dich, mich noch einmal mit einer einzigen Silbe an diese Kinderei zu erinnern!“

Mit flammenden Augen hatte Werner zugehört; jetzt richteten sich seine Blicke mit brennender Spannung auf das Gesicht der Geliebten, als erwarte er einen Widerspruch und sei bereit, ihr zur Seite zu stehen. Aber die erhoffte Antwort blieb aus. Das eben noch so muthige Mädchen schien durch die Worte des Vaters vollständig niedergeschlagen zu sein. Es schlug die Augen zu Boden und preßte die Lippen zusammen, um ein Schluchzen zu unterdrücken. Dies Unerwartete war von gewaltiger Wirkung auf den jungen Mann. Er wurde todtenbleich und die Falte zwischen seinen Augen grub sich noch tiefer in die Stirn.

Nach einer kurzen, schweren Pause wandte der Oberförster sich wieder zu Werner und rief ihm zu: „Nun, mein Herr Gärtner! Sind wir noch nicht fertig? Haben Sie mir noch Etwas mitzutheilen?“

Nikolaus richtete sich hoch auf und sagte kurz mit klangloser Stimme: „Nein, Herr von Muggenhagen, ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen, was sich auf Ihre Tochter bezöge! — Aber wünschen will ich Ihnen, daß Sie einsehen lernten, wie wenig der Werth eines Menschen von seinem Namen und von seiner gesellschaftlichen Stellung abhängig ist. Ich bin ein unbemittelter Mann, ohne Stand und Ansehen, und die Macht der Verhältnisse hat mich aus der Laufbahn der Gebildeten herausgeschleudert, ehe ich sie ganz vollenden konnte: aber ich denke, meinen Platz im Leben ehrlich und rechtschaffen auszufüllen, und darum werde ich niemals und von keinen Menschen Aeußerungen der Verachtung dulden!“

Er machte eine höfliche, kurze Verbeugung und wendete sich dem Ausgange des Gartens zu, ohne Helene noch einmal anzusehen. Darum

hatte er nichts bemerkt von ihrem ermutigenden Blick. Zwei Minuten später fiel das eiserne Gitterthor hinter ihm in's Schloß, und der Mann, der auf dem einsamen Feldwege langsam seinem Häuschen im Brandensteiner Park zuschritt, sah verschlossener, ernster und troziger aus als je zuvor.

Herr v. Muggenhagen ging, ohne ein Wort zu sprechen, mit seiner Tochter in's Haus. Fräulein Krasemann schien auf ihrer Veranda in tiefen Schlummer versunken zu sein, obwohl sie in Wahrheit — durch den Wortwechsel im Garten aus ihren Träumereien aufgeschreckt — nicht ein Wort von der kurzen aber bedeutungsschweren Unterhaltung verloren hatte. Bei der Annäherung des Oberförsters, vor dem sie ohnehin einen bedeutenden Respekt hatte, und dessen Zorn sie heute nicht ohne Ursache fürchtete, nahm sie ihre Zuflucht zu einer schon oft mit Erfolg angewendeten Kriegeslist und schloß die Augen. Das Gewitter ging denn auch glücklich an ihrem Haupte vorüber, und aufathmend konnte sie endlich unbemerkt in ihr Zimmer schlüpfen.

Helene trat mit ihrem Vater in das Wohnzimmer und setzte sich schweigend auf einen Stuhl neben dem Fenster, während der Alte eine geraume Weile mit starken Schritten auf- und niederging.

„Du wirst mich von jetzt an des Abends nach Brandenstein begleiten!“ sagte er endlich kurz, vor seiner Tochter stehen bleibend, „und Du wirst während des Tages das Haus und den Garten niemals ohne meine Erlaubnis verlassen.“

„Ich werde thun, was Du mir befehlst, Papa!“

„Und Du wirst nie wieder ein Wort mit diesem — diesem Menschen wechseln, niemals — hörst Du!“

„Das kann ich Dir nicht versprechen, Papa“, erwiderte sie leise aber fest. „Er hat mir das Leben gerettet —“

„Dafür werde ich mich mit ihm abfinden!“

„Und — und — ich liebe ihn!“

„So?“

Es lag mehr Hohn und Mitleid, als Zorn in diesem Worte, und doch wäre es dem jungen Mädchen unendlich lieber gewesen, wenn der Vater jetzt zornig aufgefahren wäre. Sein Ingrimm hätte sich vielleicht beseitigen lassen, — aber diese Ruhe, welche der ganzen Angelegenheit als einer Kinderei und einer Unmöglichkeit kaum eine ernste Bedeutung beizulegen schien, zeigte ihr deutlicher als die heftigsten Worte die Hoffnungslosigkeit ihrer Liebe.

„Also Du liebst ihn!“ fuhr der Oberförster nach einer kleinen Pause in demselben Ton fort. „Nun ja, ich habe ja da draußen eine kleine Probe davon gesehen! Aber ich will mich um der Romangrille willen nicht weiter aufregen. Ich werde Dir nur einen wahren Edelmann zu zeigen brauchen, und Du wirst Dich schämen, je ein Wort mit diesem Gärtner gesprochen zu haben. Genug jetzt davon — ich will keine Antwort! Du kennst meinen Willen — nun geh' auf Dein Zimmer! — Gute Nacht!“

„Gute Nacht, Papa!“ Es war das erste Mal, daß sie das Zimmer verließ, ohne dem Vater die frischen rothen Lippen zum Kusse zu bieten.

Oben auf ihrem Stübchen lehnte sie sich weit zum Fenster hinaus, von welchem man das Dach des Brandensteiner Schlosses aus den Baumwimpeln emporragen sah, und leise flüsterte sich mit trozig aufgeworfenen Lippen in die Nacht hinein:

„Und wenn ich aus diesem Hause fliehen müßte — ich lasse ihn nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

## Aus dem Gerichtssaale.

(Original-Bericht.)

Cilli, am 14. März.

(Wahlangelegenheiten.) Am 11. August v. J. wurde in der Gemeindegemeinde Kerschbach wegen der Neuwahl eines Landtagsabgeordneten unter Intervention eines Regierungsvertreters die Wahl der Wahlmänner von den wahlberechtigten Urwählern vorgenommen. Bei dieser Gelegenheit hat Blas Reich auf Grund einer Wahlvollmacht als Nachträger der Juliana Mlaker den Grundbesitzer Andreas Sorschak von Kerschbach und den Peter Dreu als Wahlmänner gewählt. Mehrere Besitzer, darunter auch Mitglieder der Gemeinde-

vertretung Kerschbach behaupteten nun in einer an die Staatsanwaltschaft Cilli gerichteten Anzeige, daß diese Wahlvollmacht, auf Grund derer Blas Reich seine Stimme zu Gunsten der deutschliberalen Partei abgab, ein Falsum sei, und wurden dieser Fälschung der Wirth und Grundbesitzer Franz Sorschak, dann der Häusler Martin Sorschak und der bereits angeführte Andreas Sorschak, alle drei von Kerschbach, beschuldigt, indem Franz Sorschak das Vollmachten-Blanquett als auf den Nachhaber Blas Reich lautend ausfüllte, das Kreuzzeichen beisezte, während Andreas Sorschak den Namen der Juliana Mlaker beisezte und sich selbst, wie Martin Sorschak als Zeuge fertigte. Die drei Sorschak wurden sonach des Vergehens nach Artikel VI. des Gesetzes vom 17. Dezember 1862 angeklagt. Bei der wider dieselben durchgeführten Hauptverhandlung wurden Franz Sorschak und Martin Sorschak freigesprochen, hingegen Andreas Sorschak zu 2 Wochen strengen Arrest verurtheilt.

(Der Polizei empfohlen.) Der wegen des Verbrechens des Diebstahles bereits fünfmal abgestrafte 35 Jahr alte Tagelöhner Johann Fersmischek, hat im Laufe des Jahres 1884 seiner Mutter, mit welcher er nicht im gemeinschaftlichen Haushalte lebt, Leinwand, Speck und Bargeld in der Höhe von beiläufig 30 fl. entwendet, und wollte ihr überdies auch noch ein Schwein im Werthe von 40 fl. stehlen, wurde jedoch hiebei ertappt. Weiters hat er am 25. Dezember v. J. seiner Mutter mit Mord und Brandlegung gedroht. Wegen Verbrechens des Diebstahles und der öffentlichen Gewaltthätigkeit durch gefährliche Drohung wurde derselbe nun zur Strafe des schweren Kerfers in der Dauer von zwei Jahren mit Fasten verschärft verurtheilt und zugleich die Zulässigkeit der Stellung unter Polizei-Aufsicht ausgesprochen.

Der wegen Diebstahl bereits sechsmal abgestrafte, 25 Jahre alte Pferdebedient Josef Sivka hat am 6. September 1882 dem Anton Saklitsch aus versperrem Zimmer zu Gaberje verschiedene Wäschstücke im Werthe von beiläufig 65 fl. entwendet und wurde als unverbesserlicher Dieb zum schweren Kerker von 13 Monaten mit dem Ausspruch der Zulässigkeit der Stellung unter Polizei-Aufsicht verurtheilt.

Der 18 Jahre alte Müllerssohn Anton Seniza und der 26 Jahre alte Grundbesitzerssohn Franz Osmez, beide von Zwetkofzen, haben, letzterer nach wiederholter Abstrafung wegen Diebstahles, in Gemeinschaft dem Josef Munda in Podgorzen aus versperreter Kammer Getreide im Werthe von 22 fl. gestohlen, daher wurden beide zur Kerkerstrafe verurtheilt u. z. Seniza zu 1 Monat und Osmez zu 15 Monaten mit dem Ausspruch der Zulässigkeit der Stellung unter Polizei-Aufsicht.

## Vom Büchertisch.

„Deutsche Wochenschrift.“

Inhalt von Nr. 11: Die deutschen Klerikalen. Von F. — Das österreichische Krankenversicherungsgesetz. Von Heinrich Mandl. — Ein Vorspiel zu den Reichsrathswahlen von F. — Aus dem deutschen Reichstage. Von Karl Böll in Berlin. — Die Fragen des Tages. — Feuilleton: Ein Deutsch-Amerikaner. — Literatur, Theater und Kunst: Schwarzes Haar. Von Adolf Pichler. — Im Traum. — Wilhelm Wackernagel, Jugendjahre 1806 bis 1833. Von A. G. Schönbach. — „Von Lenz zu Herbst.“ (Dichtungen von Günther Walling.) Von Jos. Winter. — Konzerte. Von L. — Novelle: Heidenglück. Von Josef Rank.

Wiener Hausfrauen-Zeitung.

(Preis halbjährig fl. 2.50.)

Inhalt der Nr. 11: Die Vernachlässigung der Körperschönheit im Dienste der Eitelkeit. Von F. Birndt. — Das Taschengeld. Von Mathilde Lammers. — Vereinsnachrichten. — Fragen und Antworten. — Korrespondenz der Redaktion. — Antworten der Redaktion. — Für Haus und Küche. — Menu. — Modebericht. — Album der Poesie: Märzlied. Von Rud. Sperling. — Literatur. — Räthsel-Zeitung. Redigirt von Bertha Wibbalm. — Schad-Zeitung. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Das Tagebuch einer Frau. Nach dem Französischen von Octave Feuillet. — Feuilleton: Kleine Theaterbetrachtungen. Von Heinz. — Eingefendet. — Inserate.

# Zweigverein Marburg

des patriotischen Landes- u. Frauen-Hilfs-Vereines für Steiermark.

Die sehr geehrten Vereinsmitglieder werden hiemit zu der Dienstag den 31. März l. J. um 6 Uhr Abends im großen Casino-Spisesaale, I. Stock, stattfindenden **Generalversammlung** höflichst eingeladen. (361)

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Jahr 1884.
2. Neuwahl des Obmannes.
3. Anträge der Mitglieder.

Der Ausschuß.

## Bierniederlage.

Zur Bequemlichkeit der Herren Wirthe von der Magdalenvorstadt und Umgebung habe ich im Hause des Herrn **Josef Löschnigg**, Franz Josef-Strasse Nr. 13 eine Niederlage etablirt und den Verschleiss diesem übertragen, welchen ich stets mit hinreichendem Vorrath von feinstem Märzenbier versehen werde.

Hochachtungsvoll

**Thomas Götz,**  
Bierbrauerei.

335)

## Ein Gärtner

empfiehlt sich zur Uebernahme von allen vor-  
kommenden Garten-Arbeiten sowie auch zur  
Anlegung von Gärten und Anlagen. (370)  
Wohnt: Kärntnerstraße 20, I. Stock, links.

Circa 250 schöne (369)

## Obstbäumchen

zu verkaufen: Reiserstraße Nr. 4.

## Ein schöner Barutsch

mit Glasgedeck und mehreren Pferd-Ge-  
schirren ist sehr billig zu verkaufen. (303)  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine schöne dauerhafte

## Wertheim-Cassa

ist sehr billig zu verkaufen. (302)  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen:

## Gutes Heu.

Zu vermieten:

## Ein Magazin.

Tegetthoffstraße Nr. 37. (357)

## Hopfenseblinge,

beste Sorte, aus dem Sannthale, liefert um  
fl. 2.— 100 Stück (364)

**Ernst Schirza,**

Sachsenfeld im Sannthale.

## Eine Frau sucht

einen Kostort bei einer anständigen Familie  
für zwei kleine Mädchen. (355)  
Anfrage in der Exped. d. Bl.

In dem kleinen Schriftchen (258)

## „Der Krankenfreund“

findet der freundliche Leser eine Be-  
sprechung solcher Hausmittel, welche sich  
nicht nur zur Beseitigung kleiner Unpäß-  
lichkeiten, rheumatischer Beschwerden zc.  
eignen, sondern welche auch vielfach bei  
ernsten oder langwierigen Krankheiten von  
bester Wirkung sind. Bekanntlich ist oft  
das einfachste Hausmittel das beste und  
dürfte daher obiges Schriftchen für jeden  
Kranken von Nutzen sein. Um dasselbe all-  
gemein zugänglich zu machen, wird es von  
Richters Verlags-Anstalt in Leipzig schon  
gegen eine 5 kr.-Marke franko versandt.

Nr. 2829. (325)

## Kundmachung.

Der Rechnungsabschluß des Gemeinde-  
Haushaltes und der Gemeindeanstalten  
für das Jahr 1884 wird im Amtszimmer  
des gefertigten Bürgermeisters am Rath-  
hause zu Sedermanns Einsicht vom 7.  
bis 21. März 1885 öffentlich aufgelegt.  
Was hiermit zur allgemeinen Kenntniß  
gebracht wird.

Stadtrath Marburg am 5. März 1885.

Der Bürgermeister:  
**Dr. Duchatsch.**

## Junge Kastanienbäume

sind zu haben. (350)  
Anzufragen Tegetthoffstraße Nr. 19.

## Zu verkaufen:

stehen **Phaëtons, Kutschwägen**  
und **offene Wägen** bei (358)  
**Franz Ferk, Söstenplatz.**

## Zum Putzen und Appretieren

werden alle Gattungen Spitzen, Schutztücher  
zc. angenommen;

## Vorhänge

per Fenster 45 kr., schön gepußt und gespannt.  
Aufträge werden prompt effectuirt. (342)

**Marie Grünwald,**  
Graz, Jakominiplatz 15, II. Stock.

## Ein möblirtes Zimmer

Schillerstraße Nr. 6 zu vermieten. (353)

Zu verkaufen: 16 Stück große

## Oleander.

Wo? sagt die Exped. d. Bl. (341)

**Vertrau, 18. März. (Wochenmarktpreise.)**  
1 Selt. Weizen fl. 5.40, Korn fl. 4.80, Gerste fl. 4.70,  
Hafer fl. 3.80, Kukuruz fl. 4.30, Pirie fl. 4.50, Poiden  
fl. 4.20, Erdäpfel fl. 1.50, 1 Kilo Fisoln 8 kr., Linsen  
28 kr., Erbsen 20 kr., Rindschmalz fl. 0.85, Schweinschmalz  
66 kr., Speck, frisch 50 kr., geräuchert 60 kr., Butter  
frisch fl. 1.—, Eier 6 Stück 10 kr., Rindfleisch pr. Kilo  
56 kr., Kalbfleisch 56 kr., Schweinsfleisch, jung 50 kr.  
Milch frische pr. Liter 10 kr., abgerahmte 6 kr. Holz  
hart, pr. Meter fl. 3.—, weich fl. 2.25, Heu, pr. 100 Kilo  
fl. 1.80, Stroh Lager fl. 1.75, Streu fl. 1.20.

Lotto-Ziehungen vom 14. März 1885.

Ein: 77 78 3 5 62

Erst: 86 5 21 53 65

**Tausende**, die an **Blasenkrank-**  
**heiten**, insbesondere auch **Bett-**  
**nässen**, in den **schlimmsten Fällen**  
gelitten, wurden geheilt durch (112)  
**F. C. Bauer, Specialist, Basel-Binningen**  
(Schweiz). **Prosp. u. beglaub. Zeugn. gratis.**

## Zur Josefi-Feier

findet Donnerstag den 19. März 1885 in  
**Macher's Salon**

von den beliebten Salon-Quartett

eine

## CONCERT-SOIRÉE

statt. (365)

Anfang halb 8 Uhr. Entrée frei.

Um zahlreichen Zuspruch bittet  
hochachtungsvoll **Carl Macher.**

## Ein Wiener Clavier

nebst einigen anderen Einrichtungsstücken  
ist zu verkaufen: (360)

Tegetthoffstraße Nr. 42, I. Stock, links.

Gut erhaltene weingrüne

## Halbstartin-Fässer

sowie ein zweirädriger Kellerei-Karren werden  
zu kaufen gesucht. (362)

Anfrage in der Exped. d. Bl.

## Ein Kaffee-Brenner

zum Einmauern ist billig zu verkaufen.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl. (348)

**Geschäfts-Anzeige.**

Ich beehre mich hiemit ergebenst anzuzeigen, dass in **Marburg**, am  
**Hauptplatz**, ein ganz neu eingerichtetes und wohl assortirtes  
**Tuch-, Mode-, Current- & Weisswaren-Geschäft**  
eröffnet habe.  
Indem ich bestrebt sein werde, die P. T. Kunden mit vorzüglicher Waare  
und billigst gestellten Preisen zu bedienen, bitte um zahlreichen Zuspruch.  
(368)

Hochachtungsvoll  
**F. S. Tautscher.**

331,000 Auflage; das verbreitetste aller  
deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen  
Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

**Die Modewelt.**

Illustrirte Zeitung für Toilette  
und Handarbeiten. Alle 14 Tage  
eine Nummer. Preis vierteljährlich  
fl. 1.25 = 75 Kr. Jährlich  
erscheinen:  
24 Nummern mit Toiletten und  
Handarbeiten, enthaltend gegen  
2000 Abbildungen mit Beschrei-  
bung, welche das ganze Gebiet  
der Garderobe und Leibwäsche  
für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere  
Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren  
und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten  
in ihrem ganzen Umfange.  
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Ge-  
genstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeich-  
nungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Schiffen zc.  
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buch-  
handlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis  
und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer  
Str. 88, Wien I, Operngasse 8.